

- NACHRICHTEN
- PORTRÄT
- ANGEDACHTES

visAvie

DAS MAGAZIN DER ZIEGLERSCHEN

Nr. 1 – April 2016

- ... UND KEIN
BISSCHEN LEISE!
DIE HASLACHMÜHLE
FEIERT JUBILÄUM:
50 JAHRE FÜR MENSCHEN
MIT BEHINDERUNG

 Die Zieglerschen 



INHALT



TITELTHEMA

»... und kein bisschen leise!«: Vor 50 Jahren begann in der Haslachmühle die Arbeit für Menschen mit Behinderung – Rückblick auf den Weg zur Modelleinrichtung für Unterstützte Kommunikation und ein Blick in die Zukunft 6



AKTUELLES

Leicht & locker: Politik in Leichter Sprache zur Landtagswahl 4
 Schnell & spektakulär: das Martinshaus Kleintobel richtet den »Fighter Cup« aus 4
 Engagiert & vor Ort: Ministerin Altpeter besuchte die Zieglerschen im Wahlkampf 5
 Neu & motiviert: Ulrich Albrecht ist neuer Leiter des Suchthilfe-Angebotes ProFit 5
 Ade & alles Gute: MAV-Vorsitzender Klaus-Werner Bühner geht in den Ruhestand 14
 Mittendrin & heiß ersehnt: Startschuss für ein neues Pflegeheim in Mengen 15
 Angewonnen & ausgebucht: Fachklinik Höchsten seit fünf Jahren in Bad Saulgau 15



PORTRÄT



Vom Lausbub zum Olympiasieger: der beeindruckende Weg des 21-jährigen Dennis Kutzner aus der Haslachmühle in die Welt. Das Porträt. 12



SPENDEN & STIFTEN

»Jeder Einzelne ist es wert, dass wir helfen« – Interview mit Elke Schübert vom Helferkreis Asyl zum Integrationsprojekt für Flüchtlinge in Wilhelmsdorf 16
 Eine Kunstauktion für den guten Zweck, hilfsbereite Azubis, Spenden für einen Demenzgarten und viele andere guten Taten für die Zieglerschen und ihre Stiftung 18



WIR



Anruf bei ... Petra Fehleisen, Hausleitung in Wendlingen und Kirchheim / Teck 20
 Die Haslachmühle live erleben? Beim Sommerfest am 25. Juni ist es möglich! 20
 11 Fragen an ... Dr. Christoph Miller, Vorsitzender des Freundeskreises Henriettenstift 21



ANGEDACHT

Einfach nur mal Gast sein – Angedachtes von Sarah Benkißer 22

IMPRESSUM

visAvie

Das Magazin der Zieglerschen
 April 2016, Nr. 1

HERAUSGEBER

Prof. Dr. Harald Rau, Vorstandsvorsitzender
 des Die Zieglerschen e.V. – Wilhelmsdorfer
 Werke evangelischer Diakonie

ERSCHEINUNGSORT

Wilhelmsdorf

visAvie ist die Zeitschrift für Kunden,
 Freunde und Förderer der Zieglerschen

REDAKTION

Sarah Benkißer (verantwort.)
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Ausgabe: Sarah Benkißer (SB), Matthias Braitinger (MB), Harald Dubyk (HD), Karlheinz Fahlbusch (KF), Petra Hennicke (PH), Stefanie Heier (SH), Jacqueline de Riese (JR), Annette Scherer (AS), Markus Watter (MW), Eric Zerm (EZ)

BILDNACHWEISE

Titelfoto: Rolf Schultes
Weitere Bilder: Katharina Stohr (S. 3, S. 15), SZ/Anna-Lena Buchmaier (S. 4), Derek Schuh (S. 4/5), Jacqueline de Riese (S. 5), privat (S. 5), Rolf Schultes (S. 6/7, S. 9, S. 10, S. 17, S. 20, S. 23), Archiv Die Zieglerschen (S. 6, S. 7), Sarah Benkißer (S. 8, S. 10, S. 11), Annette Scherer (S. 11, S. 12, S. 14/15), Anna-Vanessa Möhrle (S. 14), Adolf Schreiber (S. 16), Landratsamt Sigmaringen (S. 17), Birgitta Hommes-Zeyfang (S. 18), Jürgen Schmale (S. 16, S. 18), iStockphoto.com/johnnyscriv (S. 18/19), privat (S. 19), Matthias Kaiser (S. 19), photocase.com/Andreas Blum (S. 19, S. 24), Fotolia/Africa Studio (S. 20), privat (S. 21)

ANSCHRIFT DER REDAKTION

Die Zieglerschen
 Sarah Benkißer
 Saalplatz 4 | 88271 Wilhelmsdorf
 Telefon: 07503 929-257 | Fax: -252
 benkisser.sarah@zieglersche.de

GRAFISCHES KONZEPT, SATZ,

REDAKTION, PRODUKTION

Agentur Nullzwei, Köln
 Redaktion: Petra Hennicke
 Gestaltung: Michaela Fehlker

DRUCK

druck | Design Gebhart-Renz

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

vor 50 Jahren kamen die ersten Menschen mit Behinderung in die Haslachmühle: ein Wohnbereich mit angegliederter Landwirtschaft und eine Schulklasse für Gehörlose mit einer geistigen Behinderung. In den folgenden Jahrzehnten entwickelte sich die Haslachmühle zur Modelleinrichtung für Unterstützte Kommunikation: Die Gebärdensammlung »Schau doch meine Hände an« wurde hier entwickelt. Und die Pioniere um Schulleiter Ernst Blickle wirkten sogar an der Entwicklung der offiziellen Deutschen Gebärdensprache (DGS) mit. Bis heute ist die Haslachmühle mit ihrer Expertise in Unterstützter Kommunikation stark nachgefragt. Von ihren Schülern und Bewohnern wird sie als Lebensraum geschätzt. Auch mit 50 Jahren ist die Haslachmühle »... kein bisschen leise« – so der Titel des diesjährigen Fachtags zur Unterstützten Kommunikation und das Motto für das Jubiläumsjahr.



Doch seit der UN-Behindertenrechtskonvention stehen solche Einrichtungen in der Kritik: Die Haslachmühle – ein Auslaufmodell?! Diese provozierende Frage haben wir uns selbst und den politischen Akteuren in der Region Ende letzten Jahres gestellt. Bei einer Podiumsdiskussion wurde leidenschaftlich gerungen über die Zukunft der sogenannten Komplexstandorte. Schule, Wohnen, Arbeiten, Freizeit – all das findet man in der Haslachmühle auf einem Gelände. Umgeben von Wiesen und Feldern, der nächste Supermarkt sieben Kilometer entfernt. Vielen Inklusionsverfechtern ist das ein Dorn im Auge. Hat die Haslachmühle mit 50 Jahren ausgedient?

Wir sagen: Nein! Denn Gleichberechtigung bedeutet auch Wahlfreiheit. Pauschalurlaub oder Individualreise? Stadt- oder Landleben? Nicht-behinderte Menschen haben die Wahl – und die sollten Menschen mit Behinderung auch haben! Viele von ihnen fühlen sich genau hier wohl: in einer für sie überschaubaren Einrichtung, in diesem einzigartigen Kommunikationsraum, der sich in kleinen, dezentralen Wohnangeboten mitten in der Stadt nicht kopieren lässt.



Wir laden Sie, liebe Leserinnen und Leser, nun zu einer Reise durch die Haslachmühle ein. Begegnen Sie einem jungen Mann, der eine große Entwicklung geschafft hat, einem Gebärdens-Pionier und einer Mitarbeiterin, die im Gottesdienst begriffen hat, dass Inklusion viel mehr ist als »Alle Kinder in die Regelschule«. Außerdem erfahren Sie natürlich alles Wichtige aus den anderen Bereichen der Zieglerschen.

Viel Freude beim Lesen wünschen Ihnen

Ihr

Prof. Dr. Harald Rau

Ihr

Rolf Baumann

BEHINDERTENHILFE

POLITIK IN LEICHTER SPRACHE ZUR WAHL

■ Parteiprogramme sind meist schwer verständlich. Vor allem Menschen mit geringen Deutschkenntnissen oder einer Lernbehinderung können sich vor Wahlen selten richtig informieren. Darum haben sich die Ziegler'schen gemeinsam mit der Landeszentrale für politische Bildung vor den Landtagswahlen in Baden-Württemberg wieder für Politik in »Leichter Sprache« stark gemacht. Das Projekt wurde von Aktion Mensch und der Johannes-Ziegler-Stiftung finanziert. »Halt! Leichte Sprache!« – diese Schilder lagen auf den Stühlen bei den drei Podiumsdiskussionen in Bad Saulgau, Wilhelmsdorf und Ravensburg. Die Landtagskandidaten der Grünen, der CDU, der SPD und der FDP hatten sich der Herausforderung gestellt. Einfache Sätze, keine Fremdwörter, langsam sprechen! Während manche Kandidaten damit bestens zurechtkamen, taten andere sich schwer. Der Publikumszuspruch der Veranstaltungen war sehr unterschiedlich. In Wilhelmsdorf und Ravensburg waren sie sehr gut besucht. In Bad Saulgau hingegen kamen zum Bedauern der Organisatoren nur wenige Gäste. Und was sagen die Teilnehmer? Die waren hoch zufrieden. 25 Feedbackkarten gingen ein – mehr als 75 Prozent davon positiv! Uwe Fischer, Geschäftsführer und Initiator des Projekts, war ebenfalls zufrieden: »Es ist ein schöner Erfolg, dass das Thema ›politische Teilhabe für Menschen mit Behinderung‹ sich in dieser Form etabliert.« **SB**



»HALT! LEICHTE SPRACHE!« – WENN ES DOCH ZU KOMPLIZIERT WURDE, HALF DEN ZUSCHAUERN DIESES STOPPSCHILD.



AM 6. MÄRZ WAR SCHLUSS: RUND 8.000 GÄSTE, 3.500 EHRENAMTSSTUNDEN, 300 HELFER, 20 TAGE UND 19 FRISUREN – DAS IST DIE BILANZ DER VESPERKIRCHE WEINGARTEN 2016. AUCH IM ACHTEN JAHR WAR DER ANDRANG ENORM. AN MANCHEN TAGEN WAR DIE KIRCHE SO VOLL, DASS GÄSTE INS

JUGENDHILFE

RENNFAHRER GESUCHT: »FIGHTER CUP« IN BERG

■ Bei Fans von Modellbau-Autos ist die »Tamiya Fighter Cup Series« eine bekannte Jugendrennserie, die bis zur nationalen Meisterschaft ausgetragen wird. Zu den Fans zählen auch einige Schüler des Martinhauses Kleintobel und ihr Lehrer Karsten Hampapa. In diesem Jahr richtet die AG erstmals selbst ein Qualifikationsrennen in ihrer Schule aus. Mitmachen können Jugendliche bis 16 Jahren. Der Wettbewerb findet am 11. Juni im Martinhaus Kleintobel statt, Anmeldeschluss ist der 31. Mai. Ab Ende April werden mehrere freie Trainings angeboten. *Mehr Infos gibt es unter: www.fightercupkt.de.* **SB**



GEMEINDEZENTRUM AUSWEICHEN MUSSTEN. MIT DEM THEMA »HEIMAT« HATTE DIE VESPERKIRCHE 2016 EINEN HOCHAKTUELLEN BEZUG GEWÄHLT. MEHR DAZU IN DER NÄCHSTEN VISAVIE. HD

ALTENHILFE

SOZIALMINISTERIN ALTPETER GLEICH ZWEI MAL BEI DEN ZIEGLERSCHEN

■ Musik als Therapie für pflegebedürftige Menschen, Fachkräftemangel und das neue Krankenhausstrukturgesetz – diesen Themen waren gleich zwei Wahlkampf-Besuche der baden-württembergischen Sozialministerin Katrin Altpeter (SPD) bei den Zieglerschen gewidmet. Im Januar war die (noch) amtierende Ministerin im Ev. Marienstift in Schorndorf zu Gast. Hier informierte sie sich über Musik als Therapieform im Pflegeheim. Seit Sommer 2015 läuft ein Projekt mit der örtlichen Jugendmusikschule. Anfang Februar stellte sich die Politikerin in der Diakonie-/Sozialstation Mössingen sozialpolitischen Fragen. Zahlungsprobleme mit Krankenkassen oder die Finanzierbarkeit sozialer Arbeit waren Themen. Prof. Harald Rau, Vor-

standsvorsitzender der Zieglerschen, sprach unter anderem die Überprüfung von Pflegeeinrichtungen durch die Heimaufsicht an. Sie solle sich nicht nur an zählbaren Merkmalen orientieren, so Rau. »Die eigentliche Qualität der Pflege liegt nicht in der Zahl der Seifenspender.« Er bot an, gemeinsam mit der Politik nach geeigneten Messgrößen zu suchen. **JR**



MINISTERIN ALTPETER (3. V. L.) UND PROF. RAU (L.) IN MÖSSINGEN

BEHINDERTENHILFE

SPATENSTICH FÜR NEUEN STANDORT IN ENGEN

■ Ab 2017 bieten die Zieglerschen in Engen (Landkreis Konstanz) ein neues Angebot für Menschen mit Behinderung an. In direkter Nachbarschaft zum Erlebnisbad begann Anfang April der Bau eines Wohnhauses und eines Förder- und Betreuungsbereiches (FuB). Am 23. März war Spatenstich. In dem geplanten Haus in der Mundingstraße sollen insgesamt 24 Menschen mit geistiger und Hör-Sprachbehinderung ein neues Zuhause finden. Der angrenzende FuB wird Tagesstrukturangebote für insgesamt 17 Personen bieten. Gefördert wird das Vorhaben vom Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS) und Aktion Mensch. **SB**

SUCHTHILFE

NEUE LEITUNG FÜR PROFIT

■ Ulrich Albrecht (54) leitet seit Jahresbeginn das Angebot ProFit der Suchthilfe. Der systemische Therapeut und Betriebswirt arbeitete zuvor in der Fachklinik Höchst. ProFit begleitet Unternehmen bei der Entwicklung von Gesundheitsstrategien, bei der Prävention und dem Umgang mit Sucht im Betrieb. »Ich freue mich auf die neue Aufgabe«, sagt Albrecht. »Beim Thema Sucht sind Unternehmen oft unsicher. Mit ProFit bringen wir unsere langjährige Erfahrung in Betriebe, die davon ungemein profitieren. Erfolgreiche Unternehmen brauchen gesunde Mitarbeiter.« **SB**



Wenn sich eine Einrichtung, in der größtenteils Menschen leben, die gehörlos sind, als Motto zum 50-jährigen Jubiläum »... und kein bisschen leise!« aussucht, dann muss dort ein besonderer Menschenschlag arbeiten. Leute mit Humor, aber auch mit Kampfgeist. Leute, die sich ins Zeug legen für die Menschen mit Hör-Sprach- und gleichzeitiger geistiger Behinderung, die in dieser Einrichtung eine Schule, einen Sprachraum und vor allem ein Zuhause gefunden haben. Als »Komplexstandort« hat die Haslachmühle im 50. Jahr der Arbeit als Einrichtung für Menschen mit Behinderung keinen leichten Stand in der aktuellen Inklusionsdebatte. Doch wie wurde die Haslachmühle zu der Einrichtung, die sie heute ist? Und wie kann es für sie weitergehen? VisAvie hat fünf frühere, aktuelle und künftige Führungskräfte aus der Haslachmühle getroffen und sich mit ihnen über die Haslachmühle zwischen gestern, heute und morgen unterhalten.



»... UND KE

■ **»WEISST DU, ICH SCHUMMEL IMMER EIN BISSCHEN,** wenn ich über die Entstehung der Haslachmühle erzähle«, gesteht Bernd Eisenhardt seinem ehemaligen Chef und Amtsvorgänger Ernst Blickle. »Ich behaupte immer, du seist damals mit deinen Schülern hierher gekommen, weil ihr euch in der Gehörlosenschule in Wilhelmsdorf nicht an das Gebärdenverbot gehalten habt.« Dass Bernd Eisenhardt, seit 2014 Direktor der Heimsonderschule (bzw. laut neuem Schulgesetz des »Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszen-

trums«) Haslachmühle damit zwar nicht ganz recht hat, aber von der Wahrheit auch nicht allzu weit entfernt ist, stellt sich im Gespräch mit Ernst Blickle und Eisenhardts Stellvertreterin Sonja Fährbach schnell heraus. Blickle gehört zusammen mit der verstorbenen Heidi Ziegler zu den Pionieren der Schule in der Haslachmühle. Im Dezember 1966 zogen die beiden als Lehrer mit 12 gehörlosen Schülern mit geistiger Behinderung in die Haslachmühle ein. Bereits im Frühjahr desselben Jahres war eine Erwachsenen-Wohngruppe auf das

DIE HASLACHMÜHLE IM WANDEL DER ZEIT

1282

Erste Erwähnung der Haslachmühle: Ritter Ortolf von Hasenweiler verkauft sie dem Abt von Weingarten.

1905



Das Kloster Weingarten versteigert die Mühle und Johannes Ziegler erwirbt sie für 150.000 Mark.

1906

Johannes Ziegler gründet die Heilstätte »Zieglerstift Haslachmühle« für Suchtkranke.





IN BISSCHEN LEISE!«

Gelände gekommen, die in der angrenzenden Landwirtschaft arbeitete. Zu diesem Zeitpunkt waren die Gebäude in der Haslachmühle gerade frei geworden. Die »Trinkerheilanstalt«, die noch von Johannes Ziegler selbst im Jahr 1905/06 dort gegründet worden war, war kurz zuvor in den neu erbauten Ringgenhof nach Wilhelmsdorf umgezogen.

DER GEBÄUDELEERSTAND in der Haslachmühle sowie die 1965 in Baden-Württemberg eingeführte Schulpflicht für

Kinder mit einer geistigen Behinderung waren dann auch die eigentlichen Gründe, warum die Schulklasse in die Haslachmühle einzog, berichtet der Gehörlosenlehrer Ernst Blickle. »Die Nachfrage nach Bildungsmöglichkeiten für geistig behinderte Kinder mit zusätzlicher Hör-Schädigung war groß«, erinnert er sich.

UND SCHON IST DAS GESPRÄCH beim Thema Gebärden angekommen, für das die Haslachmühle deutschlandweit

1962

Der schlechte bauliche Zustand der Haslachmühle zwingt zu Planungen für den Neubau einer Suchtklinik in Wilhelmsdorf.

1966



Die Suchthilfe verlässt die Haslachmühle und zieht in die neue Ringgenhof-Klinik.

1966

Die ersten geistig behinderten Erwachsenen ziehen in der Haslachmühle ein. Horst Alsdorf übernimmt die Leitung des »Heimes für Mehrfachbehinderte«.

1966

Alte Ökonomiegebäude der Haslachmühle werden von der Feuerwehr abgebrannt, damit Platz für Neubauten entsteht.





bekannt ist. Denn wie unterrichtet man Kinder, die gehörlos sind und zusätzlich eine geistige Behinderung haben? Das war für die damaligen Pädagogen eine Herausforderung. Ernst Blickle erzählt: »Ich hab ja in meinem gesamten Gehörlosenlehrer-Studium keinen Fatz für geistig Behinderte studiert!« Der aus heutiger Sicht naheliegende Ansatz, sich eben »mit Händen und Füßen« zu verständigen, war in der damaligen Gehörlosenpädagogik verpönt. Sonja Fahrbach, seit 2014 stellvertretende Direktorin der Haslachmühle und zuvor in der Beratungsstelle des Hör-Sprachzentrums der Zieglerschen tätig, berichtet von einer Kollegin, der man in der Ausbildung auch zwanzig Jahre später immer noch gesagt habe: »Behalten Sie Ihre Hände am besten auf dem Rücken, damit Sie gar nicht erst in die Versuchung kommen, etwas mit Gebärden zu erklären.« Gehörlose Kinder, so die verbreitete Fachmeinung, sollten möglichst die Lautsprache und das Lippenlesen lernen, um gesellschaftlich anschlussfähig zu sein. Dass dieser Anspruch für Gehörlose mit einer zusätzlichen geistigen Behinderung eine Überforderung war, stellten Ernst Blickle und seine Kollegen schnell fest. Gemeinsam mit Heidi Ziegler, dem 1969 eingesetzten Heim-

leiter Otto Georgi und anderen Kollegen besuchte Blickle Schweizer Schulen und ließ sich beraten. Auch von den insgesamt nur sechs Schulen in Deutschland, die auf diese spezielle Zielgruppe ausgerichtet waren, sowie vielen weiteren Einrichtungen verschaffte sich der engagierte Schulleiter einen persönlichen Eindruck: »Ich hab keine Schule gefunden, wo die Schüler auf dem Pausenhof nicht gebärdet hätten, obwohl sie nie darin unterwiesen worden waren.«

MIT HEIDI ZIEGLER, »Tante Heidi« genannt, hatte die Haslachmühle die richtige Frau im Team: Die Hilfsschullehrerin war in der damaligen »Taubstummenanstalt« der Zieglerschen in Wilhelmsdorf groß geworden. »Die hat vielleicht gebärden können«, sagt Ernst Blickle lachend. Die wissenschaftliche Arbeit eines jungen Lehrers bestätigte: Gehörlose Kinder mit geistiger Behinderung können Gebärden mit einiger Übung sehr gut erlernen, während nur die wenigsten von ihnen beim Lippenlesen und in der Lautsprache überhaupt irgendwelche Erfolge erzielen. Mit eigenen Beschreibungen und selbst gezeichneten Skizzen beginnen sie also ihre Gebärdensammlung. 1971 bringt die Haslachmühle im Eigenverlag die erste



Unter Leitung von Ernst Blickle und Heidi Ziegler beginnt die schulische Betreuung von 27 Kindern, die neben ihrer geistigen Behinderung auch eine Hör- und Sprachschädigung haben.

1966

Beginn der Bauarbeiten für die neuen Gruppenhäuser »Haus Esbach«, »Hirtenberg« und »Eichhölzle«

1966



1971

Die erste Ausgabe der Gebärdensammlung »Wenn man mit Händen und Füßen reden muß!« erscheint.

Ausgabe von »Wenn man mit Händen und Füßen reden muß!« heraus. »Das haben uns andere Schulen aus den Händen gerissen«, erzählt Ernst Blickle.

MIT IHRER PIONIERARBEIT schaffen die Kollegen um Ernst Blickle aber nicht nur eine neue Kommunikationsmöglichkeit für Menschen mit geistiger Behinderung, sie werden auch zu Wegbereitern der Deutschen Gebärdensprache (DGS), die von »normalbegabten« Gehörlosen gesprochen wird. 1972 wird Ernst Blickle nach Hamburg eingeladen und wirkt als Experte an der Auswahl der Gebärden für die spätere DGS mit. Heute distanzieren sich Gehörlose teils sehr vehement von den einfachen Gebärden aus der Haslachmühle. Bernd Eisenhardt hat dafür Verständnis: »Die Gehörlosen wurden lange bevormundet und ihrer »Muttersprache« beraubt. Nachdem die DGS endlich offiziell anerkannt war, wollten sie mit den Gebärden für Menschen mit geistiger Behinderung nicht in Verbindung gebracht werden.«

»**SCHAU DOCH MEINE HÄNDE AN**« – so lautet der Titel der Gebärdensammlung heute. Der Erfolg von »Wenn man mit Händen und Füßen reden muß!« führte nämlich dazu, dass in vielen anderen Schulen parallel eigene Gebärdensammlungen entwickelt wurden. Ende der Achtziger rief der Verband evangelischer Einrichtungen für geistig und seelisch Behinderte (heute: Bundesverband evangelischer Behindertenhilfe) die Einrichtungen dann an einen Tisch, um eine deutschlandweite Vereinheitlichung der Gebärden in evangelischen Einrichtungen zu schaffen. Die so entstandene Sammlung wird seit 1991 unter dem Titel »Schau doch meine Hände an« vertrieben. Das Feld der Unterstützten Kommunikation reicht mittlerweile zudem weit über die Gebärden hinaus. In der



BIS HEUTE HAT DIE ARBEIT MIT GEBÄRDEN IN DER HASLACHMÜHLE EINEN HOHEN STELLENWERT

Haslachmühle wird auch mit Bildern, Symbolen und technischen Hilfsmitteln gearbeitet. Bernd Eisenhardt stellt fest: »Seit es Tablets wie das iPad gibt, ist der Markt für Unterstützte Kommunikation auf den Kopf gestellt. Alle benutzen nun elektronische Kommunikationsmittel.«

ÜBERHAUPT HAT SICH VIEL GETAN in diesen 50 Jahren. Auch die Klientel hat sich gewandelt, berichtet Bernd Eisenhardt. Während ursprünglich ausschließlich Gehörlose mit geistiger Behinderung in der Haslachmühle lebten, macht diese Gruppe heute nur noch etwa ein Viertel der Schüler aus. Auch leben heute nur noch etwa die Hälfte der Schüler auf dem Gelände, die anderen kommen aus der Region und werden teilstationär beschult. Bei den Diagnosen hat es ebenfalls klare Verschiebungen gegeben. »Das Thema Autismus zieht sich wie ein roter Faden in den letzten Jahren durch die Aufnahmeanfragen«, sagt Bernd Eisenhardt. Sonja Fahrbach ergänzt, dass gerade in jüngerer Vergangenheit viele Eltern von Kindern mit psychiatrischen Diagnosen anfragen würden. Ein Ergebnis der Inklusionspolitik? Bernd Eisenhardt nickt: »Man hat Strukturen zerschlagen, die für manche Menschen einfach notwendig waren. Die wenden sich jetzt an die letzten verbliebenen Einrichtungen, wo sie noch das Angebot finden, das sie brauchen.«



Neue Schul- und Therapiegebäude sowie weitere Gruppenhäuser werden bezogen

1977



1981

Das alte Mühlengebäude wird wieder hergerichtet. Entstehung vom »Lädele« und einem Café. Es ist gleichzeitig eine Werkstatt für Behinderte (WfB).

Erscheinen von »Schau doch meine Hände an«. Endlich gibt es ein bundesweit einheitliches Standardwerk für Gebärden zur Unterstützten Kommunikation.

1991



Schau doch meine Hände an



CHRISTINA HÖRR UND SANDRO FERDANI

INKLUSION, DEZENTRALISIERUNG, AMBULANTISIERUNG

– diese Entwicklungen beeinflussen die unmittelbare Zukunft der Haslachmühle. Das sagen auch Sandro Ferdani, Bereichsleiter Wohnen in der Haslachmühle seit 2012, und Christina Hörr, Gruppenmitarbeiterin und Projektleiterin für den künftigen dezentralen Standort Engen. Beide repräsentieren die junge Generation von Mitarbeitern, obwohl sie klar sagen, einen Generationenkampf gebe es in der Haslachmühle nicht. »Herausfordernd wird es vielmehr, wenn die ganzen älteren Kollegen in den kommenden Jahren in Ruhestand gehen«, sagt Ferdani. Qualifizierten Nachwuchs zu gewinnen sei schwierig – auch aufgrund der ländlichen Umgebung und der schlechten Infrastruktur. Dass dies auch die Teilhabe für die Bewohner einschränkt, sehen beide ebenso.

WIE IST DIE VORANSCHREITENDE DEZENTRALISIERUNG

zu bewerten? Bei einer Podiumsdiskussion in der Haslachmühle im vergangenen Herbst meldeten sich gleich mehrere besorgte Eltern zu Wort, die beklagten, für ihre Kinder gebe es im Anschluss an die Schule keinen Wohnplatz mehr. Eine Entwicklung, die Schuldirektor Bernd Eisenhardt bestätigt: »Dieses Schuljahr werden wir erstmals nicht allen Schulab-

gängern, die das wollen, einen Wohnplatz im Erwachsenenbereich anbieten können.«

CHRISTINA HÖRR KANN DIE ÄNGSTE

NACHVOLLZIEHEN: »Für viele Eltern ist es schon mit so vielen Sorgen und Vorgeschichten verbunden, bis sie ihr Kind hierher in die Schule geben. Dann merken sie: Hier läuft's. Und wenn sie dann wieder den Schritt nach draußen gehen sol-

len, fangen die Ängste von vorne an.« Und natürlich gebe es auch viele ältere Bewohner, die nicht weg wollten, weil sie hier ihre Heimat gefunden hätten. »Andere wiederum sitzen quasi auf gepackten Koffern«, berichtet die Heilerziehungspflegerin, die schon ihre Ausbildung »in der Mühle« gemacht hat.

EINE ZUKUNFT OHNE DIE HASLACHMÜHLE

kann sich trotz aller Debatten keiner der fünf vorstellen: Insbesondere der einzigartige Sprachraum, der sich in kleinen dezentralen Einheiten nie kopieren ließe, macht die Haslachmühle für nicht sprechende Menschen mit geistiger Behinderung zu einem wertvollen Lebensraum. Aber auch die Verkehrsberuhigung ermögliche den Menschen hier sogar mehr Selbstständigkeit als in einem städtischen Umfeld, sagt Christina Hörr: »In Engen müsste ich manchen Bewohnern, die nicht verkehrssicher sind, die Tür vor der Nase zusperren und sagen: »Nur in Begleitung!« Hier können sie sich frei bewegen.« Sandro Ferdani betont, dass sich die Einrichtung aber auf jeden Fall weiterentwickeln müsse. »Wir wollen mehr Begegnungspunkte mit der Bevölkerung schaffen. Andererseits muss uns klar sein, dass immer mehr Menschen mit starken Verhaltensauffälligkeiten und psychiatrischen Problemlagen zu uns kommen werden. Für diese Menschen ein Angebot zu



Partnerschaft zwischen den Weltklasse-Volleyballern des VfB Friedrichshafen und dem Unified-Volleyball-Team aus Wilhelmshafen/Haslachmühle



Die Haslachmühle ist intensiv beteiligt am Erscheinen einer spektakulären Neuaufgabe von »Schau doch meine Hände an«.

2002

»Haus Esbach« wird umgestaltet. Hier leben nun Menschen mit geistiger Behinderung und einem hohen körperlichen Pflegebedarf.

2002

2006

Einweihung des Schulneubaus der Haslachmühle durch den Schirmherrn Willi Weitzel

2007



ERNST BLICKLE, BERND EISENHARDT UND SONJA FAHRBACH (V.L.N.R.)

machen, das sie woanders nicht mehr finden, ist eine Aufgabe für uns. Da haben wir einen Auftrag und auch die Kompetenz dazu.« Für die Weiterentwicklung wünscht Sandro Ferdani sich vor allem den Schulter-schluss mit der Gemeinde Horgenzell: das zurzeit geschlossene, sanierungs-bedürftige Schwimmbad, ein Mittagstisch für Senioren oder ein gemeinsamer Kindergarten – die Möglichkeiten, die Haslachmühle für die Bevöl-kerung der Umgebung zu öffnen, seien vielfältig. Sowohl der Gemeinderat als auch der Bürgermeister von Horgenzell hätten bereits mehrfach Interesse an einem engeren Zusam-menwachsen bekundet. Die Zeichen stehen also gut.

UND DIE ZUKUNFTSWÜNSCHE für die Haslachmühle? Ernst Blickle formuliert es so: »Ich wünsche mir, dass die Haslachmühle sich positiv weiterentwickelt und den Bedürf-nissen der Zeit gerecht wird.« Bernd Eisenhardt wird kon-kreter: »Ich wünsche mir, dass jeder, der in die Haslachmüh-le kommen möchte, hier auch einen Platz bekommt, also ein echtes Wunsch- und Wahlrecht hat. Dazu werden wir auch in die entsprechende Ausstattung investieren müssen.« Sein Kollege Sandro Ferdani ergänzt: »Wenn wir uns zur Has-lachmühle bekennen, dann muss sie eine offene Einrichtung mit vielen Kontaktmöglichkeiten sein. Da haben wir noch einen Weg vor uns.«

AUTORIN: SARAH BENKISER MIT HILFE VIELER AKTUELLER UND EHEMALIGER KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN DER HASLACHMÜHLE

LEITUNGSVERANTWORTLICHE IN DER HASLACHMÜHLE:

Leitung Schule	Leitung »Heim«
1966 – 1994 Ernst Blickle	1966 – 1969 Horst Alsdorf
	1969 – 1995 Otto Georgi
1994 – 1997 Paul Weiß	1995 – 1999 Stefan Geiger
1997 – 2007 Ursula Belli	2000 – 2012 Manfred Blank
2007 – 2014 Pit Niermann	
2014 – heute Bernd Eisenhardt	2012 – heute Sandro Ferdani



Durch eine Gebärdensammlung und zwei Plakate zur Fußball-WM erreicht die »Mühlezeitung« bundesweit Berühmtheit.



Jubiläum: Die »Heimonderschule Haslachmühle« heißt nach neuem Schulgesetz »Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum«. 200 Kinder und Jugendliche werden hier beschult, 260 Personen wohnen auf dem Gelände.

2010

2014

2016

Die »Mühlezeitung«, eine Schülerzeitung aus der Haslachmühle, wird mehrfach ausgezeichnet

VOM LAUSBUB ZUM



KOMMT IHNEN DER JUNGE MANN AUF DEM FOTO BEKANNT VOR? GUT MÖGLICH. DENN DENNIS KUTZNER WAR KAPITÄN JENER DEUTSCHEN UNIFIED-VOLLEYBALLER, DIE IM LETZTEN JAHR ALS OLYMPIASIEGER (!) AUS DEN USA ZURÜCKKEHRTEN. AUSSERDEM WAR ER MITGLIED DER MÜHLEZEITUNG UND SOMIT EINES DER GESICHTER FÜR DIE BERÜHMTE FUSBALLGEBÄRDEN AUS DER HASLACHMÜHLE. SEIT SEPTEMBER IST DENNIS KUTZNER MITARBEITER IM CAFÉ STÄBLER IN WILHELMSDORF. EIN JOB, DEN ER SICH SELBST AUSGESUCHT HAT. GRUND GENUG, DEN SYMPATHISCHEN 21-JÄHRIGEN EINMAL NÄHER VORZUSTELLEN. **DAS PORTRÄT.**

VON ANNETTE SCHERER

■ Dass Dennis Kutzner jetzt an dem Arbeitsplatz arbeiten kann, den er sich selber ausgesucht hat, macht ihn schon ein wenig stolz. Denn dass er sich so gut entwickeln würde, hätten ihm bei seinem Start in der Haslachmühle nur sehr wenige zugetraut.

Dennis kam als 5-Jähriger in die Haslachmühle – ein fröhlicher Junge mit spitzbübischem Grinsen, der Schwierigkeiten mit der Lautsprache und anfangs gehörigen Respekt vor den anderen Kindern und Betreuern hatte. »Ich war ein richtiger Schisser«, erinnert er sich. Und auch daran, wie die anderen Kinder ihn immer wieder zum Spielen abgeholt haben. Das hat ihm das Einleben sehr erleichtert. »Ich habe mich in der Haslachmühle wohl gefühlt«, blickt er zurück.

Auch Bernd Eisenhardt, Direktor der Haslachmühle, erinnert sich: »Ein richtiger Lausbub war der. Hat rebelliert, die Regeln nicht eingehalten und uns immer wieder zur Weißglut gebracht.«

In der Haslachmühle lernt Dennis, sich sowohl mit Gebärden als auch mittels Lautsprache auszudrücken. Bald fällt seinen Lehrern auf, dass er sehr hilfsbereit ist und gerne Kontakt zu Menschen außerhalb der Haslachmühle hat. Ein paar Jahre besucht er die Außenklasse Illensee. Ab dem 8. Schuljahr ist Dennis wieder in der Haslachmühle. »Dort hat er die vielfältigen Möglichkeiten genutzt, die wir ihm in diesem geschützten Umfeld bieten konnten«, erzählt

OLYMPIASIEGER

Eisenhardt. »Wir versuchen hier, jedem Schüler auf der Ebene, die er erreichen kann, ein Angebot zu machen. Jeder soll auch emotional und sozial gefördert werden und erfahren: Ich kann was, ich bin wertvoll, ich kann ein anerkanntes Mitglied einer Gemeinschaft sein.« Dies gelte vor allem für den Großteil der Schüler, der aufgrund der Schwere der Behinderung nicht wie Dennis in der Lage ist, eine solche »Karriere« zu machen.

Dennis war Redakteur bei der mehrfach preisgekrönten Mühlezeitung und außerdem in der Schülerfirma Lecker-schmecker aktiv. Hier wurden seine hauswirtschaftlichen Begabungen erkannt und er hat neben dem Kochen auch noch einige organisatorische Dinge gelernt.

Auspowern konnte sich Dennis regelmäßig im Sport. Denn Bewegung steht in der Haslachmühle jeden Tag eine Stunde lang auf dem Stundenplan. Trampolin, Spielen in Gruppen, Schwimmen, Fußball, Klettern, Reiten... Die Angebotspalette ist außerordentlich vielfältig.

»Im Sport erfahren unsere Schüler, dass sie viel erfahren und erleben können, wenn sie sich auf Neues einlassen«, erklärt Michael Stäbler, Fachlehrer an der Haslachmühle und Sportbetreuer in der TSG Wilhelmsdorf, wo Dennis Volleyball und Fußball spielt. »Auch Dennis hat gelernt, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Dadurch hat er an Selbstvertrauen gewonnen.« Mit der Goldmedaille 2015 bei Special Olympics in Los Angeles dürfte dieses Selbstvertrauen noch größer geworden sein.

Seit September 2015 hat der 21-Jährige seinen Traumjob gefunden – zunächst für zwei Jahre und drei Monate im Rahmen der Berufsbildungsphase. Er arbeitet im Café Stäbler in Wilhelmsdorf. Immer wieder hat er dort angefragt, hat Eigeninitiative gezeigt und die Inhaberin Patricia Stäbler damit beeindruckt. Noch während seiner Schulzeit macht Dennis ein zweiwöchiges Praktikum und ist begeistert: »Seit

dem Praktikum ist mein Herz bei denen. Ich würde am liebsten immer bei denen arbeiten.« Dass er jetzt an drei Tagen pro Woche morgens schon um 4.30 Uhr aufstehen muss, weil seine Arbeit bereits um 6.00 Uhr beginnt, stört ihn nicht.

Patricia Stäbler, die früher übrigens ebenfalls in der Haslachmühle gearbeitet hat, lobt ihren neuen Mitarbeiter: »Dennis ist pünktlich, immer gut drauf, verlässlich und weiß, worauf wir Wert legen. Er gehört ganz selbstverständlich dazu und bereichert das Team mit seiner fröhlichen und unkomplizierten Art. Er hat sein eigenes Tempo und das ist in Ordnung«, sagt sie. »Wir sind alle Allrounder hier – jeder macht alles«, erklärt Patricia Stäbler zur Arbeitsverteilung im Café. Schritt für Schritt lerne Dennis neue Sachen dazu und erweitere seinen Zuständigkeitsbereich. »Er weiß, wie der Laden läuft und wir bieten ihm hier einen geschützten Rahmen.« Wenn Patricia Stäbler über Dennis spricht, merkt man, dass das keine reine Geschäftsbeziehung ist. Der junge Mann liegt ihr am Herzen und es ist ihr ein Anliegen, seine Fähigkeiten zu unterstützen – auch außerhalb des Geschäfts. Momentan lernt er von ihr, seine Hemden zu bügeln.

Noch steht nicht fest, wie es danach für Dennis weitergeht. Aber wir sind guter Dinge, dass der junge Mann seinen Weg finden wird. Ehrgeiz, Durchhaltevermögen und Verlässlichkeit hat er ja bereits unter Beweis gestellt. Und das sind gute Grundlagen für seinen weiteren Lebensweg.

**OLYMPIASIEGER:
DENNIS KUTZNER
MIT SEINER
GOLDMEDAILLE**



DIE ZIEGLERSCHEN

35 JAHRE MAV: ADE KLAUS-WERNER BÜHNER

■ Klaus-Werner Bühner (63) hat sich 35 Jahre lang in der Mitarbeitervertretung (MAV) der Zieglerschen sowie auf Landeskirchen-Ebene personalpolitisch engagiert. Zu seiner Verabschiedung in den Ruhestand kamen Bewohner seiner ersten Wohngruppe in der Behindertenhilfe genauso wie Vertreter aus Aufsichtsrat, Vorstand und Geschäftsführungen sowie viele langjährige Kollegen und Wegbegleiter. Neben seinem unbestechlichen Fachwissen hoben die zahlreichen Redner vor allem Klaus-Werner Bühners geradlinige und zugleich kompromissbereite Art in Verhandlungen und seine Identifikation mit der Diakonie hervor. Klaus-Werner Bühner kam 1980 zu den Zieglerschen und wurde gleich im ersten Jahr als stellvertretender Vorsitzender in die MAV des Bereichs gewählt. 1987 wurde er Mitglied der Gesamt-MAV der Zieglerschen, später deren Vorsitzender. Oberkirchenrat Werner Baur, Aufsichtsratsvorsitzender der Zieglerschen, fand durchweg lobende Worte für Bühner: »Sie sind ein Mann, der sich klar positioniert, ohne zu polarisieren. Sie haben Spuren hinterlassen.« Diese Spuren zeichneten auch der kaufmännische Vorstand Rolf Baumann und Geschäftsführer Sven Lange nach. Bühner sei immer ein harter, aber fairer Spieler gewesen, dem die Diakonie am Herzen lag, so Rolf Baumann. Zum Abschied wurde Bühner mit zahlreichen Geschenken bedacht. Seine MAV-Kollegen überreichten ihm eine riesige Torte in Form eines Arbeitsgesetzbuches mit den Worten: »Du warst unsere Enzyklopädie.« *SB*



EINE TORTE IN GESETZBUCHFORM BEKAM KLAUS-WERNER BÜHNER (L.) ZUM ABSCHIED VON SEINEN MAV-KOLLEGEN



SVEN LANGE, STEFAN BUBECK UND STEFFEN BUCHER (V.L.N.R.) VOR DEM

ALTENHILFE

AZUBIS ÜBERNEHMEN ALDINGER PFLEGEHEIM

■ Drei Altenpflege-Schülerinnen und 23 Bewohner des Seniorenzentrums Im Brühl Aldingen erlebten im Januar eine besondere Woche. Erstmals übertrug das Seniorenzentrum Azubis – als Teil ihrer Ausbildung – die Verantwortung für einen Wohnbereich. »Der Anfang war schwierig«, so Katja Scherter, Auszubildende im dritten Lehrjahr an der Edith-Stein-Altenpflegeschule in Spaichingen, »doch am Ende waren alle zufrieden«. Auch die Bewohner. Im Februar ging es dann in Aldingen ungewöhnlich weiter: mit mehreren Hundert Gästen feierte das Seniorenzentrum in der Erich-Fischer-Festhalle zehnjähriges Bestehen! *EZ*



STANDORT DES KÜNFTIGEN SENIORENZENTRUMS

ALTENHILFE

GRÜNES LICHT FÜR EIN NEUES SENIORENZENTRUM IN MINGEN

■ Auf einem schönen Grundstück an der Hauptstraße 115–123 in Mengen entsteht in den nächsten Monaten ein neues Seniorenzentrum. Das Haus, mit dem die Stadt Mengen den wachsenden Bedarf an Pflegeplätzen berücksichtigt, wird von der Altenhilfe der Zieglerischen betrieben. Auf drei Etagen verteilt sollen insgesamt 45 stationäre Pflegeplätze entstehen inklusive dreier Kurzzeitplätze. Zusätzlich wird es drei Betreute Wohnungen und eine Cafeteria geben. Ab Frühjahr startet das oberschwäbische Bauunternehmen Reisch mit den Bauarbeiten. Die Fertigstellung ist für Herbst 2017 geplant. »Wir freuen uns, dass wir vom Gemeinderat grünes Licht bekommen haben und in zentraler Lage ein neues

Haus für pflegebedürftige Seniorinnen und Senioren bauen können«, so Sven Lange, Geschäftsführer der Altenhilfe. »Die Integration unserer Einrichtungen in das soziale und öffentliche Leben vor Ort ist uns wichtig. Wir wünschen uns daher viel Kontakt zur Gemeinde.« Mengens Bürgermeister Stefan Bubeck ergänzt: »Ich freue mich, dass dieser Bereich der Hauptstraße jetzt wieder mit Leben gefüllt wird. Die ansprechende Fassade verspricht eine weitere Aufwertung unserer Innenstadt. Gleichzeitig kommen wir mit dem Seniorenzentrum einem wichtigen Wunsch unserer Bürgerinnen und Bürger nach, die sich eine wohnortnahe Einrichtung für die Zeit möglicher Pflegebedürftigkeit wünschen.« AS

SUCHTHILFE

ANGEKOMMEN: DIE FACHKLINIK HÖCHSTEN BEZOG VOR FÜNF JAHREN IHR NEUES GEBÄUDE IN BAD SAULGAU

■ Die Fachklinik Höchsten für suchtkranke Frauen feierte ein Jubiläum: Vor fünf Jahren wurde der neue Standort im Kurgebiet Bad Saulgau bezogen. Heute hat sich die Klinik fest in Bad Saulgau etabliert. »Wir sind voll und führen eine Warteliste«, betont die leitende Therapeutin Stefanie Maier. Die Fachklinik Höchsten ist die älteste Einrichtung für suchtkranke Frauen in Deutschland (gegründet 1955), aber immer mit der

Zeit gegangen. In Bad Saulgau gibt es 79 Therapieplätze, die meisten davon sind für primär Alkoholabhängige, weitere für Frauen mit Drogenproblemen sowie für Patientinnen, bei denen auch eine Essstörung diagnostiziert wurde. Bundesweit geschätzt wird der Bereich Tier-Therapie mit Pferden, Lamas und Ziegen. Mit einer Abstinenzquote von bis zu 88 Prozent nach einem Jahr ist die Fachklinik in der Spitzengruppe in Deutschland. KF



FACHKLINIK HÖCHSTEN: »WIR SIND VOLL UND FÜHREN EINE WARTELISTE.«



»JEDER EINZELNE MENSCH IST ES WERT, DASS WIR HELFEN«

ELKE SCHÜBERT VOM HELFERKREIS ASYL IN WILHELMSDORF BAT LETZTEN HERBST UM SPENDEN FÜR EIN INTEGRATIONS-PROJEKT FÜR FLÜCHTLINGE. DIE RESONANZ WAR ÜBERWÄLTIGEND. WIR HABEN NACHGEFRAGT, WIE DAS PROJEKT LÄUFT.

■ Wer einen Eindruck davon bekommen möchte, wie stark das Thema »Flüchtlinge« den Alltag selbst im kleinen Wilhelmsdorf bewegt, der muss einfach mal versuchen, ein längeres Gespräch mit Elke Schübert zu führen. Elke Schübert ist Leiterin des Helferkreises Asyl in Wilhelmsdorf und Mitarbeiterin des Diakonischen Instituts für soziale Berufe (DI), an dem die Zieglerschen beteiligt sind. Ein Interview mit ihr ist etwa so, als säße sie auf einem Kettenkarussell. Ein, zwei Sätze Gespräch, dann: »Moment mal, ich bin gleich wieder da« ... Ein junger Mann aus Gambia steht in der Tür und braucht Hilfe bei einer Bewerbung. Danach ruft eine Frau an und fragt, wie sie helfen kann, wenn morgen die sechs neuen Flüchtlingsfamilien nach Wilhelmsdorf kommen. Zwischendurch klopft ein Mann aus dem Irak. Er hat ein Schreiben vom Amt in der Hand, das er nicht versteht. So entsteht in etwa sechs Etappen ein Interview.



Frau Schübert, Sie haben im Herbst um Spenden für ein Integrationsprojekt am Diakonischen Institut in Wilhelmsdorf gebeten. 2016 sollte es losgehen. Hat der Kurs stattgefunden?
Ja! Wir haben die nötigen Spenden bekommen und der Kurs konnte starten. Am 7. Januar ging es mit 11 Asylbewerbern los. Das Projektteam um Claudia Madei-Hötzel und Judith Kohberger vom DI hat alles super organisiert. Dozenten und Schüler unserer Schule haben montags, dienstags und mittwochs nach dem regulären Unterricht mit den Flüchtlingen gearbeitet. Am Montag gab es zum Beispiel Schulungen in Haushalt und Hygiene mit Uta Amend. Die meisten Asylbewerber, oft junge Männer, haben das zu Hause nie gelernt. Außerdem brauchen sie die Kenntnisse, um Reinigungsjobs oder eine Arbeit in der Gastronomie annehmen zu können. Die Hygieneschulungen haben wir deshalb gemeinsam mit dem Landratsamt Ravensburg durchgeführt.

GESCHAFFT: DIE STOLZEN KURSTEILNEHMER MIT IHREN ZERTIFIKATEN UND EINEM ZUFRIEDENEN PROJEKTTEAM

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern, die das Projekt möglich gemacht haben!



Welche Arbeiten haben die Flüchtlinge noch kennengelernt?

Zum Beispiel Arbeit mit Menschen mit Behinderung, Landwirtschaft, Gastronomie, Metallbearbeitung, Holzbearbeitung. Im Schreinerei-Kurs haben sie Regale für die neue Kleiderkammer gebaut, die wir jetzt in Wilhelmsdorf eröffnet haben. Das war ein schönes praktisches Ergebnis. Mittwochs gab es internationales Kochen, das war immer sehr lebendig und mit Deutschlernern verknüpft. Überhaupt: Deutsch intensiv stand natürlich an oberster Stelle.

Mitte März wurde das Projekt beendet. Wie ist Ihr Fazit?

Gemischt. Wir haben Erfolge, aber auch Enttäuschungen. Einige Teilnehmer haben das wirklich gute Projekt dankbar genutzt, andere kamen irgendwann nicht mehr. Wieder andere nur sporadisch oder oft zu spät. Persönlich entwickelt haben sich letztlich alle: Zwei unserer Kursteilnehmer möchten gerne mit behinderten Menschen in den Zieglerschen arbeiten, für andere suchen wir derzeit Praktika oder Stellen. Alle, die dabei geblieben sind, haben ein Zertifikat und eine wirklich aussagekräftige, individuelle Beurteilung erhalten. Das war auch für sie selbst eine gute Rückmeldung. Und selbst die Asylbewerber, die den Kurs abgebrochen haben, haben unterm Strich etwas gelernt: So komme ich hier in Deutschland nicht weiter, das Arbeitsleben läuft hier anders. Nun müssen sie entweder bereit sein, etwas zu lernen oder es wird schwierig für sie. Nicht zuletzt war die Arbeit mit Flüchtlingen auch für unsere Schüler eine wichtige Erfahrung.

Gibt es in Zukunft weitere Kurse?

Das ist noch nicht klar. Wir möchten gerne, aber der Aufwand ist hoch. Wir müssen sehen, ob wir das noch mal schaffen.

Sie beschreiben das alles bemerkenswert offen und realistisch. Ist die ganze Mühe nicht wie ein Tropfen auf den heißen Stein?

Manchmal empfinde ich das auch so, ja. Aber ich kann nur so arbeiten! Mein Motto, gerade als Christin, ist: »Jeder Einzelne zählt«. Jeder einzelne Mensch, dem ich helfen kann, jeder, dem wir eine Perspektive schaffen können – für den freue ich mich. Jeder einzelne Mensch ist die Hilfe wert. Dafür lohnt sich jede Mühe!



ELKE SCHÜBERT

Vielen Dank für das offene Gespräch! PH

Liebe Freunde und Förderer der Johannes-Ziegler-Stiftung,

Sie erinnern sich: Ende des Jahres hatten wir angekündigt, dass Projektberichte, Ausschreibungen und Neues aus der Stiftung der Zieglerschen ab sofort in der visAvie zu finden sind. Hier nun der zweite »Stifterbrief« im neuen Gewand.

Prominente Unterstützung für die Stiftung: Der Sigmaringer Landrat a. D. Dirk Gaerte ist seit Oktober Fachbeirat. Der erfahrene Politiker möchte seine Erfahrungen und Kontakte nutzen, um den Stiftungsgedanken weiter voranzutreiben.

Auch die langjährige »Zieglerkollegin« Uschi Matt macht weiter! Schon seit Gründung der Stiftung ist sie dafür engagiert. Wir danken beiden ganz herzlich und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.



UNTERSTÜTZER DIRK GAERTE

Alle Kinder wollen lachen, spielen, glücklich sein. Auch Rafael, 12 Jahre, aus unserer Haslachmühle. Er kann kaum sprechen und nicht gut laufen. Bis er zum ersten Mal auf einer therapeutischen Rüttelplatte stand. Plötzlich konnte er seine Beine spüren. Sein größter Wunsch war, immer wieder auf diesem Gerät zu stehen. Diesen konnte unsere Stiftung erfüllen. Gleichzeitig haben wir uns entschlossen, insgesamt 20.000 € zur Erfüllung von »Herzenswünschen« für Menschen in den Zieglerschen zur Verfügung zu stellen. Kennen Sie solche Herzenswünsche? Dann bitte wenden Sie sich an unseren Stiftungsmanager Matthias Braitinger (Telefon: 07503 929-256, E-Mail: braitinger.matthias@johannes-ziegler-stiftung.de).

Zum Schluss noch eine Ankündigung: Die Johannes-Ziegler-Stiftung erweckt die bewährte Veranstaltungsreihe »Kunst.Kultur.Kapelle« zu neuem Leben. Künftig treten einmal pro Jahr bekannte Künstler aus der Region in der Bad Saulgauer Fachklinik Höchsten auf und engagieren sich für die gute Sache. Den Auftakt macht die bekannte Pianistin Henriette Gärtner.

Danke für Ihre Verbundenheit mit der Stiftung der Zieglerschen

H. Rau

Prof. Dr. Harald Rau
Stiftungsvorstand

Rolf Baumann

Rolf Baumann
Stiftungsvorstand

Spenden & Stiften

93.206 Euro

SPENDEN FÜR VESPERKIRCHE

■ Nach gut einem Jahr Vorbereitung und 20 intensiven Tagen ging die Vesperkirche Weingarten 2016 Anfang März zu Ende (siehe Seite 4/5). Neben einer organisatorischen Meisterleistung und bewundernswertem ehrenamtlichen Engagement ist die Vesperkirche auch eine beeindruckende



»Bleib deinem Freund in seiner Armut treu ...«
der Spendenaufruf zur Vesperkirche 2016

Spendenkampagne. Monatlang trommeln die Veranstalter – die Johannes-Ziegler-Stiftung der Zieglerschen und das Diakonische Werk des Ev. Kirchenbezirks Ravensburg –, damit die jährlich benötigten Gelder für Heizkosten, Essen oder Getränke zusammenkommen. Tatkräftige Hilfe erhielten sie in diesem Jahr von Kabarettist Barny Bitterwolf, der als prominentes Gesicht in Oberschwaben die Schirmherrschaft übernahm. Dank vieler, vieler Unterstützer konnte das große Ziel erreicht werden: 93.206 € Spenden – damit ist die Vesperkirche

2016 finanziert. Wir sagen herzlichen Dank an alle für dieses beeindruckende Zeichen der Solidarität!

14.000 Euro

KUNST HILFT MENSCHEN

■ »Kunst hilft Menschen« war das Motto einer vorweihnachtlichen Auktion im Kirchheimer Kornhaus. Dank der Initiatoren Marion Thiede, Dr. Christoph Miller (Foto) und Bertl Zagst fand die Veranstaltung nun schon zum dritten Mal statt. 72 Werke von regionalen Künstlern wurden auf der Auktion angeboten, über 70 Prozent davon versteigert. Ein toller Erfolg! Mehr als 14.000 € kamen so für den Freundeskreis Henriettenstift und den Treffpunkt für alleinerziehende Menschen zusammen. Mit den Spenden möchte der Freundeskreis den Bewohnern des Henriettenstifts besondere Ausflüge ermöglichen – zum Beispiel in die Stuttgarter Wilhelma.



So wird es bald auch in Bempflingen aussehen, wenn gemeinsam im »Demenz

330 Euro

AZUBIS HELFEN SUCHTKRANKEN

■ »Das ist aber eine schöne Überraschung«, freute sich Thomas Greitzke, therapeutischer Leiter der Fachklinik Ringgenhof. Jedes Jahr organisieren die Verwaltungs-Azubis der Zieglerschen einen Weihnachtsbasar. Der Erlös wird gespendet. Dieses Mal kamen 330 € zusammen – zugunsten der neuen Lehrküche im Ringgenhof. In der Küche sollen suchtkranke Patienten die Zubereitung von gesundem Essen lernen. 27.035 € stehen dafür mittlerweile zur Verfügung. Thomas Greitzke: »Wir sagen vielen Dank an die Kolleginnen und Kollegen aus der Verwaltung für ihre große Hilfe!«



9.755 €

Walter Hofmann, der langjährige Aufsichtsratsvorsitzende der Zieglerschen, erlag im Oktober letzten Jahres seiner schweren Krankheit. Im Sinne des Verstorbenen baten seine Angehörigen um Spenden für die Zieglerschen und die Johannes-Ziegler-Stiftung. Als Gründungstifter und Stiftungsratsvorsitzender hatte Walter Hofmann die Stiftung mit ins Leben gerufen. Freunde und Bekannte folgten dieser Bitte großzügig und spendeten unglaubliche 9.755 €. Ganz herzlichen Dank und vergelt's Gott!



garten« gearbeitet wird

27.320 Euro

EIN »DEMENZGARTEN« FÜR BEMPFLINGEN

■ Demenz ist eine gemeine Krankheit, die mit Hilflosigkeit im Alter einhergeht: mit Störungen der Wahrnehmung, der Sprache oder auch der Urteilsfähigkeit. Darum versuchen Ulrike Wolf, Hausleitung im Bempflinger Seniorenzentrum, und ihr Team alles, um das Leben trotz Krankheit so lebenswert wie möglich zu machen. Ein besonderes Anliegen war es, einen »Demenzgarten« einzurichten. Einen Ort für Bewohner und Angehörige mit geschützten Sitz- und Essmöglichkeiten an der frischen Luft, mit barrierefreien Wegen und Hochbeeten, kurz: einen Raum für Bewegung und Geselligkeit, aber auch für Rückzug. Während der Planungen stellte sich heraus,

dass die vorgesehenen Mittel nicht reichen – rund 15.000 € fehlten. Deshalb bat Hausleiterin Ulrike Wolf die Spenderinnen und Spender der Zieglerschen um Hilfe. Die Resonanz war enorm. Insgesamt 27.320,43 €



Ulrike Wolf:
»Ein Herzenswunsch
ging in Erfüllung!«

Spenden gingen ein – davon allein 12.000 € von der TD Erwerbengesellschaft. Deshalb können sich die Bempflinger nun freuen: der Bau konnte beginnen und nach Ostern wird der neue »Demenzgarten« feierlich eröffnet. Ulrike Wolf: »Wir haben es geschafft! Ein Herzenswunsch unserer Bewohner und Angehörigen geht in Erfüllung! Dafür allen Spenderinnen und Spendern und besonders der TD Erwerbengesellschaft unser ganz großer Dank!«

Werden Sie Stifter oder Stifterin

IHRE HILFE – ÜBER DEN TAG HINAUS

■ Möchten Sie mithelfen, die Vesperkirche dauerhaft zu sichern? Oder wollen Sie das Leben älterer Menschen nachhaltig verbessern? Dann werden Sie Stifterin oder Stifter der Johannes-Ziegler-Stiftung! Im Unterschied zur Spende, die innerhalb enger Fristen verwendet muss, erhöht Ihre Zustiftung das Vermögen der Johannes-Ziegler-Stiftung – und bleibt somit für immer erhalten. Nur die jährlichen Zinserträge werden für die Stiftungsarbeit eingesetzt – und das über viele Jahre hinweg. Zustiftungen werden vom Staat mit großzügigen Steuervorteilen bedacht. Mitstifter der Johannes-Ziegler-Stiftung werden Sie ganz einfach – Sie müssen nur einen Zeichnungsbrief ausfüllen und eine Überweisung auf unser Stiftungskonto mit dem Hinweis »Zustiftung« veranlassen. Gern helfen wir Ihnen dabei.



Matthias Braitingner, Stiftungsmanager



Damit etwas bleibt!

Johannes Ziegler Stiftung
DIE STIFTUNG
DER ZIEGLERSCHEN

KONTAKT

Matthias Braitingner
Telefon 07503 929-256
info@johannes-ziegler-stiftung.de
www.johannes-ziegler-stiftung.de

ANRUF BEI ...

GUTEN TAG, WAS MACHEN SIE GERADE?



Petra Fehleisen, Hausleitung in den Seniorenzentren Wendlingen und Kirchheim/Teck

■ Ehrlich gesagt: Überlegen, wo ich gerade bin. Nein, Scherz beiseite. Ich bin gerade in mein Büro im Henriettenstift zurückgekommen. Zurzeit pendle ich – bedingt durch die Bau-Endphase unseres neuen Seniorenzentrums Taläcker in Wendlingen – täglich zwischen Wendlingen und Kirchheim. Als zukünftige Hausleiterin beider Häuser bin ich aktiv in die Bauabstimmungen involviert. Zudem ist das Thema Personalgewinnung natürlich für die Neueröffnung sehr wichtig. Gestern war ich beispielsweise auf der Berufsinformationsmesse in Kirchheim unter Teck und gleich habe ich noch einen Vor-Ort-Termin in Wendlingen. Es gibt noch die eine oder andere Frage von Seiten

der Handwerker zu klären. Jetzt sitze ich wieder im Henriettenstift in Kirchheim unter Teck und schnaufe zwei Minuten durch, um neue Kraft zu tanken. Denn das Henriettenstift darf auch nicht zu kurz kommen. Natürlich freue ich mich riesig auf die Eröffnung in Wendlingen. Wie werden die neuen Bewohnerinnen und Bewohner ihr neues Zuhause finden und welche tollen neuen Kolleginnen und Kollegen begleiten demnächst meinen Weg? Ich bin auch sehr dankbar, dass ich in diesen arbeitsreichen Stunden ein so gutes Backup hier in Kirchheim habe. Auf das Engagement meiner Mitarbeiter bin ich ungeheuer stolz!

DIE ANRUFERIN WAR JACQUELINE DE RIESE

VERANSTALTUNGS-TIPP

DIE HASLACHMÜHLE LIVE – BEIM SOMMERFEST

■ Haben Sie schon viel von der Haslachmühle gehört und möchten sie einmal live erleben? Dann haben Sie jetzt die einmalige Gelegenheit dazu! Am 25. Juni 2016 öffnet die Haslachmühle ihre Türen für die Öffentlichkeit und feiert Jubiläum. Vor genau 50 Jahren begann auf dem weitläufigen Gelände bei Horgenzell die Arbeit für Menschen mit einer ge-



stigen und gleichzeitiger Hör-Sprachbehinderung (siehe Titelthema ab Seite 6). Heute ist die Haslachmühle ein beliebter Lebens-, Lern- und Sprachraum für Menschen mit Behinderung. Deutschlandweit bekannt ist sie durch ihre Pionierarbeit in Unterstützter Kommunikation. **SB**



*Sommerfest der Haslachmühle
Samstag, 25. Juni 2016, ab 14 Uhr
Hasenweiler/Horgenzell*

*Programm für Groß und Klein!
Für das leibliche Wohl ist gesorgt.
Alle sind herzlich eingeladen!
Eine Voranmeldung ist nicht nötig.*

Elf Fragen an...



Dr. Christoph Miller (69),
Apotheker, Vorsitzender des
Freundeskreises Henriettenstift

- 1. Welche Verbindung haben Sie zu den Zieglerschen?**
Schon als Kind hatte ich Berührung mit dem Henriettenstift, da es direkt neben meinem Elternhaus lag. Meine Großmutter verbrachte ihre letzten Jahre in diesem Seniorenzentrum und eine Großtante vertrat die Heimleitung in Urlaubszeiten. Später hatten wir als Lieferapotheke ständige Berührung mit dem Haus. Hieraus erwuchs das Engagement für den Freundeskreis.
- 2. Wenn Sie Kinder oder auch keine haben: Was wünschen Sie jungen Leuten von heute für ihre Zukunft?**
Für meine Kinder und Enkel hoffe ich, dass sie ebenso wie ich die Gnade haben, ohne Kriege in einer lebendigen, offenen Gesellschaft leben zu können. In einer Gesellschaft, in der Meinungsfreiheit, Persönlichkeitsrechte und Sicherheit weiterhin Geltung haben.
- 3. Wie stellen Sie sich Ihr Alter vor?**
Ich gehe jetzt auf die siebzig zu und habe mir deshalb fest vorgenommen, mein Engagement auf zwei Gebiete zu begrenzen: zum einen auf das Amt als Stadtrat und zum anderen auf den Freundeskreis Henriettenstift.
- 4. Welches Buch lesen Sie gerade?**
Meistens lese ich zwei oder drei Bücher nebeneinander, zurzeit »Wer den Wind sät« von Michael Lüders, das die westliche Politik im Orient beleuchtet. Auch lese ich gerne Krimis, Romane und natürlich die Tagespresse sowie diverse Magazine.
- 5. Welche Lebenserfahrung möchten Sie nicht missen?**
Ich bin mit meinem Leben im Großen und Ganzen zufrieden. Es verlief einigermaßen »rund«. Besonders wichtig war für mich die Erfahrung, zehn Jahre weg von zu Hause zu sein, auf eigenen Beinen zu stehen und mein Leben ohne den Einfluss der Eltern zu gestalten.
- 6. Mit welchen Menschen der Geschichte oder der Gegenwart möchten Sie einmal ein Gespräch führen?**
Mit Richard von Weizsäcker. Er war in meinen Augen ein sehr kluger und bürgernaher Politiker.
- 7. Welche Bedeutung hat für Sie der Glaube?**
Für mich ist soziales Engagement wichtig. Es ist der Kitt unserer Gesellschaft und als solches unverzichtbar. Persönlich bereichert es mein Leben und macht Spaß.
- 8. Wie sieht Ihr Traumurlaub aus?**
Ein Traum war seither ein Urlaub auf Mauritius. Nachdem ich jedoch vor kurzem mit jemanden gesprochen habe, der gerade von dort zurückkam, hat sich das relativiert. Er beschrieb Mauritius als eine grüne Insel mit wenig Sehenswertem. So komme ich auf meine alte Liebe Frankreich zurück. Eine Fahrt entlang der Loire zum Atlantik und von dort südwärts bis Bordeaux könnte ich mir gut vorstellen.
- 9. Sie gewinnen eine Million im Lotto. Was machen Sie?**
Zunächst Ruhe bewahren, sodann als Schwabe eine Reserve anlegen und besonders auch meine Frau, Kinder und Enkel bedenken. Des Weiteren würde ich einen Teil für aktuelle Projekte im Umfeld spenden.
- 10. Was ist Glück für Sie?**
Glück ist für mich, wenn ich mit mir selbst im Reinen bin und gesund bleibe. Aber auch, wenn ich mit meiner Familie und meinem direkten Umfeld ein zufriedenes Leben führen kann.
- 11. Ihre größte Tugend?**
Meine größte Tugend ist es, Dinge ruhig und analytisch anzugehen, ausgleichend Einfluss zu nehmen und zuhören zu können.

EINFACH NUR MAL GAST SEIN

ANGEDACHTES VON SARAH BENKJßER

■ Als ich anfang bei den Zieglerschen zu arbeiten, war gerade die UN-Behindertenrechtskonvention unterzeichnet worden. Ich hatte soeben mein wirtschaftswissenschaftliches Studium abgeschlossen. Zu Menschen mit Behinderung hatte ich quasi nie Kontakt gehabt. Doch die Idee der Inklusion fand ich sofort einleuchtend: Alle Menschen sollen gleichberechtigt an der Gesellschaft teilhaben können – ja, natürlich! Meine ersten eigenen Begegnungen mit Menschen mit Behinderung in Wilhelmsdorf waren durchweg positiv. Also warum denn nicht? Natürlich würde es finanzielle Grenzen geben. Aber als anzustrebendes Ideal ist Inklusion absolut richtig.

Dass Einrichtungen wie die Haslachmühle dann ein Auslaufmodell sein mussten, war für mich die logische Schlussfolgerung. Inklusion könnte doch nur möglich sein, wenn die Leute rauskämen aus dem Heim und der Sonderschule, rein in die Städte, in die Regelschulen, den örtlichen Sportverein und natürlich auch in den ganz normalen Sonntagsgottesdienst! Alles nur eine Frage von politischem Willen, Finanzierungskonzepten und gesellschaftlicher Veränderungsbereitschaft – was ja schon Herausforderung genug ist.

Kurze Zeit später fanden die Einführungstage für neue Mitarbeitende der Zieglerschen statt. Zum Programm gehörte ein Besuch im Gottesdienst der Haslachmühle. So einen Gottesdienst hatte ich noch nie erlebt: keine Spur der mir bekannten Liturgie, dafür sehr simple Lieder, stets von Gebärden begleitete Rituale, einfachste Botschaften: Jesus hat dich lieb. Fertig. Dieser Gottesdienst hat mich einerseits

unheimlich berührt. Der stimmungsvolle Moment, als alle Rollläden runtergingen und nur die von den Bewohnern entzündeten Kerzen brannten. Das Gebetsritual, bei dem alle, die für etwas danken wollten, sich in einer Reihe aufstellten und nacheinander mit Gebärden ihre Gebetsanliegen vorbrachten: »Jesus, danke, dass meine Mama wieder gesund ist.« Und den Segen teilte der Pfarrer auch nicht alleine aus, rechts und links von ihm standen zahlreiche Bewohner mit segnend ausgebreiteten Händen.

Doch so sehr ich von dieser Art Gottesdienst berührt war, so klar war mir doch: Ich bin hier Gast. Dieser Gottesdienst ist für Menschen mit einer Hör-Sprach- und gleichzeitiger geistiger Behinderung gemacht und für sie scheint er genau richtig zu sein. Denn dass die Bewohner hier ganz in ihrem Element waren, spürte man in jeder Sekunde. Aber für mich wäre das auf Dauer nichts. Ich mag geschliffen formulierte, tiefgründige Predigten. Ich mag die Sprache der Lutherbibel. Das wiederum wäre für die Bewohner hier wohl nicht das Richtige, musste ich zugeben.

In diesem Moment hat sich meine Sicht auf Inklusion verändert. Es geht nicht darum, dass sich alle in dasselbe System zwängen, sondern darum, sich mit Respekt zu begegnen, sich für einander zu öffnen, sich über Gemeinsamkeiten zu freuen und Unterschiede zu akzeptieren. Und den anderen nicht daran zu hindern, sein Leben so zu leben, wie er das für sich möchte. Es ist eine großartige Erfahrung, einfach nur mal Gast zu sein im Haslachmühle-Gottesdienst. Ich kann nur empfehlen, sich einmal einladen zu lassen!



Danke für Ihre Unterstützung!

*Helfen Sie uns.
Damit wir helfen
können.*

Auch ein kleiner Betrag kann viel bewirken.
Unser Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE98 6012 0500 0007 7956 00

Die Zieglerschen e.V., 88271 Wilhelmsdorf
Postvertriebsstück Deutsche Post AG, »Entgelt bezahlt« VKZ B 49445

+++ Letzte Meldung +++ Letzte Meldung +++

Die Salat-Saison hat begonnen

Wilhelmsdorf (SB) Seit dem 1. April gibt es wieder die gesunden und leckeren Salatvariationen der Rotach-Gärtnerei. Immer dienstags und freitags öffnet die zertifizierte Bioland-Gärtnerei im Korntaler Weg von 11.30 bis 13.30 Uhr das beliebte Salatbuffet. Neu: Der Laden hat an den Salatbuffet-Tagen durchgehend geöffnet. Knackige Bio-Salate mit Bio-Dressing und Brötchen sind seit einigen Jahren für viele Einwohner aus der Region, Schüler der örtlichen Schulen und Mitarbeitende der Zieglerschen der ideale Sommer-Mittags-Snack. Den nach Lust und Laune zusammenstellbaren Salatteller gibt es zu 4,00 € (klein) bzw. 5,50 € (groß) zum Mitnehmen oder zum direkten Verzehr an Tischen im Freien oder im regensicheren Bauwagen. Dank der neuen durchgehenden Öffnungszeiten kann man das Mittagessen nun auch mit einem Einkauf verbinden: Neben selbst angebautem Bio-Obst und -Gemüse (auch küchenfertig geschnitten) bietet die Rotach-Gärtnerei eine vielfältige Auswahl an ökologischen Produkten.

Die Zieglerschen

Saalplatz 4 | 88271 Wilhelmsdorf
Telefon: 07503 929-0 | Fax: 07503 929-210
info@zieglersche.de

ALTENHILFE

Informationen zu ambulanter Pflege, Dauerpflege, Tagespflege, Kurzzeitpflege und Betreutem Wohnen
Tannenbergsstraße 44 | 73230 Kirchheim unter Teck
Telefon: 07021 72 70-0
altenhilfe@zieglersche.de

BEHINDERTENHILFE

Informationen zu unseren vielfältigen Angeboten aus den Bereichen Wohnen, Schule, Arbeit, Förderung, Freizeit und ambulante Assistenz
Zußdorfer Straße 28 | 88271 Wilhelmsdorf
Telefon: 07503 929-500 | Fax: 07503 929-600
behindertenhilfe@zieglersche.de

HÖR-SPRACHZENTRUM

Informationen zu unseren Beratungsangeboten sowie ambulanten, vorschulischen und schulischen Hilfen.
Telefon: 0751 7902-0 | Fax: 0751 7902-200
hoer-sprachzentrum@zieglersche.de

SUCHTHILFE

Informationen zu allen Angeboten:
Saalplatz 4 | 88271 Wilhelmsdorf
Telefon: 07503 920-112
suchtkrankenhilfe@zieglersche.de

JUGENDHILFE

Informationen zu den Schulen für Erziehungshilfe, zu Wohngruppen, Erziehungsstellen und Sonderpflagestellen, Betreutem Jugendwohnen, Schulsozialarbeit und Kinder- und Jugendarbeit
Martinstraße 41 | 88276 Berg
Telefon: 0751 8884-0 | Fax: 0751 8884-273
martinshaus-kleintobel@zieglersche.de

KINDERGARTEN FRIEDENSTRASSE

Friedenstraße 3 | 88271 Wilhelmsdorf
Telefon: 07503 28 76
kiga.friedenstrasse@zieglersche.de

NEULAND-DIENSTLEISTUNGEN

Integrationsbetrieb, Küche & Catering, Garten- und Landschaftsbau u.v.m.
Pfrunger Straße 12/1 | 88271 Wilhelmsdorf
Telefon: 07503 929-400 | Fax: 07503 929-404

WILLKOMMEN IM TEAM!

Aktuelle Jobangebote sowie alles rund um Ausbildung, Praktikum und Freiwilligendienste finden Sie unter:
www.zieglersche.de/jobs
oder direkt beim Geschäftsbereich Personal
Pfrunger Str. 12/1 | 88271 Wilhelmsdorf
Telefon: 07503 929-241
menz.sarah@zieglersche.de

WWW.ZIEGLERSCHE.DE